

# MEHR FORSCHUNG ERWÜNSCHT

**FACHHOCHSCHULEN** Das Angebot der Fachhochschulen in der Lehre ist breit. Nachholbedarf besteht hingegen in der Forschung. Sie ist eine wichtige Grundlage, um qualitativ hochstehende Master-Studiengänge anbieten zu können. **CHRISTOPH LENGWILER**

**BOLOGNA UMGESETZT** Praktisch alle Fachhochschulen bieten im Bachelor-Studium Vertiefungen in Banking und Finance an. Finanzfachleute sind attraktive Kunden in der Weiterbildung, und das Angebot wächst von Jahr zu Jahr.

Die Umsetzung der im Jahr 1999 verabschiedeten Deklaration von Bologna ist den Fachhochschulen gut gelungen. Sie haben ihre Bachelor-Studiengänge neu aufgesetzt und Innovationsfähigkeit bewiesen. So hat etwa die Hochschule Luzern in ihrem Bachelor of Business Administration ein integriertes Modell mit mehreren Studienrichtungen realisiert – unter anderem in Finance & Banking, Controlling & Accounting und Immobilien.

Es gibt aber auch Potenzial für Verbesserungen, so im Bereich der Anwendung des ECTS-Kreditsystems, der Lehr- und Lernformen, der Internationalisierung oder der Finanzierung. Ebenso gibt es offene Fragen zur Rollenteilung zwischen den verschiedenen Hochschultypen und zur Umsetzung eines integralen Konzepts des Lifelong Learning.

**MASTER ALS KÖNIGSWEG** Erwünscht ist auch eine bessere Positionierung und Profilierung der Master-Lehrgänge der Fachhochschulen in der Hochschullandschaft. Die Bestrebungen des Bundes haben zu einer engen Kooperation der ZHAW School of Management und der Hochschule Luzern – Wirtschaft im Master-Bereich geführt. Die beiden bieten in Zug und Winterthur einen gemeinsamen konsekutiven Master of Science (MSc) in Banking and Fi-

nance an. Er ist quasi der Königsweg in der Fachhochschulausbildung.

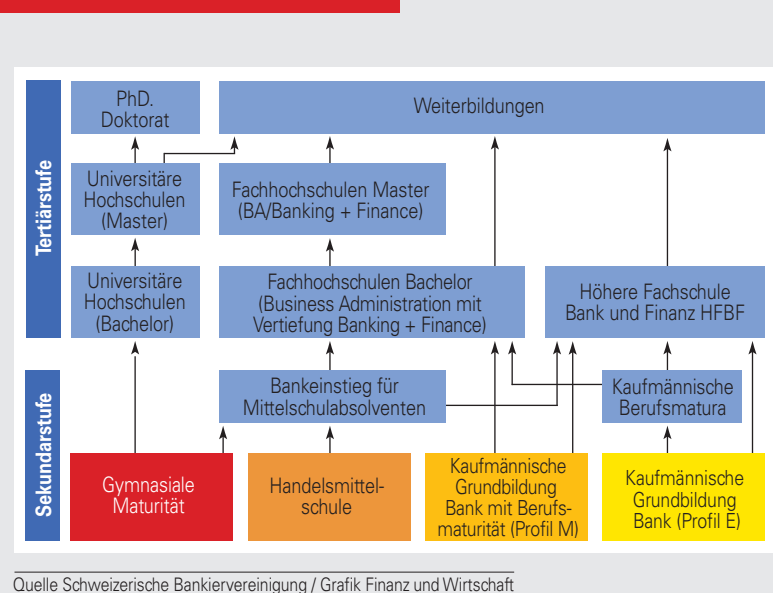
Dank der Kooperation stimmen die Mengengerüste: Ende September werden rund siebzig Studierende neu mit dem MSc in Banking and Finance starten. Die Bündelung der Kompetenzen erlaubt, im Master-Lehrgang ausschliesslich bestens ausgewiesene, eigene Professoren der beiden Fachhochschulen einzusetzen.

**WER ZAHLT FORSCHUNG?** Eine wichtige Grundlage für qualitativ hochstehende Master-Studiengänge sind ausreichende Forschungsaktivitäten. In den Fachhochschulen macht die Forschung nur etwa 15% des Personalaufwands aus, bei den Universitäten sind es über 50%. Der Nachholbedarf liegt auf der Hand. Der Wiederaufbau der Forschung wird allerdings – gerade im Bereich Banking und Finance – durch die zunehmende «Anwendungsorientierung» der Grundlagenforschung an den Universitäten erschwert.

Zu hinterfragen ist auch die Prämisse, wonach die Fachhochschulen ihre Forschung vorwiegend mit Drittmitteln zu finanzieren haben. Wünschbar wäre eine Basisfinanzierung vonseiten der Finanzbranche oder einzelner Unternehmen, die einen konsequenteren Kompetenzaufbau und die Schaffung eines Mittelbaus für die Forschung erlauben würde. Hier könnte die Branche einen aktiven Beitrag zur Qualitätssicherung auf dem Finanzplatz Schweiz leisten.

Die Fachhochschulen sind aus der höheren Berufsbildung hervorgegangen. Sie haben in den letzten Jahren im Aufbau ihrer Forschungsaktivitäten

## BILDUNGSWEGE FÜR BANKER



Quelle Schweizerische Bankiervereinigung / Grafik Finanz und Wirtschaft

ten trotz schwieriger Rahmenbedingungen gute Fortschritte gemacht. Viele Schulen weisen jedoch nicht die kritische Grösse auf, um sich in spezifischen Kompetenzschwerpunkten zu profilieren.

So verfügen im Bereich Banking & Finance nur gerade die Hochschule Luzern – Wirtschaft mit ihrem Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ und die ZHAW School of Management and Law mit ihrem Institut Banking & Finance IBF über eine ausreichende finanzielle und personelle Ausstattung, um in grösserem Stil Forschung zu betreiben und auch in der Beratung Akzente setzen zu können. Die übrigen Fachhochschulen konzentrieren sich im erweiterten Leistungsauftrag auf die Wei-

terbildung, wobei sie vorwiegend Lehrpersonal aus der Praxis einsetzen.

In der Weiterbildung stehen die Fachhochschulen miteinander und mit Drittanbietern im Wettbewerb. Da sie ihr Angebot kostendeckend anbieten müssen, sind sie bestrebt, bedürfnisgerechte Weiterbildungen auf den Markt zu bringen. Dieses marktorientierte System ist grundsätzlich zu begrüssen. Gerade im Finanzbereich hat es in den letzten Jahren zur Lancierung neuer Weiterbildungsangebote geführt.

Allerdings wird die Nachfrage nach Finanzweiterbildungen teilweise überschätzt, und es können Überangebote entstehen. In einem solchen Umfeld haben die Fachhochschulen

sowohl finanzielle Risiken (suboptimale Klassengrösse) als auch Reputationsrisiken (Aufweichung der Aufnahmebedingungen, Gefährdung der Qualität) im Auge zu behalten.

**TITELSCHUTZ GEFÄHRDET** Sorge bereiten den Fachhochschulen – auch im Finanzbereich – die zunehmenden Abgrenzungsprobleme im Bildungssystem. Die Aufweichung der Aufnahmebedingungen für die Aus- und die Weiterbildungen bringt die Gefahr einer Abwertung der Fachhochschulen und eines Wirrwarrs an Bildungsangeboten mit sich. Die Abgrenzungen zu den höheren Fachhochschulen und den höheren Fachprüfungen verwischen sich. Ebenso sind immer wieder Weiterbildungsangebote auf dem Markt anzutreffen, die ähnliche Bezeichnungen verwenden, wie sie eigentlich den Hochschulen vorbehalten sind.

Die Definition einheitlicher Bezeichnungen für die Studienabschlüsse der Hochschulen im Bologna-System hat in der Aus- und Weiterbildung die Transparenz verbessert. Zu bedauern ist jedoch die im Juni bekanntgegebene Absicht des Bundes, die eidgenössische Anerkennung und damit den faktischen Titelschutz der Weiterbildungs-Master aufzuheben. Dies kann nicht im Interesse der Fachhochschulen und der Absolventen von Weiterbildungslehrgängen sein. Es ist zu hoffen, dass der Bund hier nochmals über die Bücher geht. ■

Christoph Lengwiler ist Professor und Leiter des IFZ der Hochschule Luzern

Anzeige

**zhaw** Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften  
**School of Management and Law**



## MAS Master of Advanced Studies Financial Consulting

16. Durchführung!

Das Masterstudium startet am 7. September 2012

Info-Anlass: 8. November 2011

\* international akkreditiert

ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften  
School of Management and Law  
8400 Winterthur – Telefon +41 58 934 79 17 – info.zbb@zhaw.ch  
[www.sml.zhaw.ch/ibf](http://www.sml.zhaw.ch/ibf)



Building Competence. Crossing Borders.

Zürcher Fachhochschule

## FORTSETZUNG CFA

► dem Endkunden hohe Verantwortung. Als Berufsstand müssen alle dasselbe Verständnis davon haben, was ethisches und professionelles Verhalten bedeutet. Die Aus- und Weiterbildung bildet dafür das Fundament.

Für Finanz- und Investmentfachleute gibt das CFA Institute einen Ethikkodex vor. Er beschreibt die Prinzipien für ein integriertes, kompetentes, sorgfältiges, respektvolles und ethisches Handeln. Er fordert Urteilsvermögen sowie die Ausübung der Tätigkeit in professioneller und ethischer Weise. Und er postuliert die permanente Verbesserung der eigenen fachlichen Kompetenz sowie die Motivation von Nicht-CFA-Charterholders, das Gleiche zu tun.

**15% ETHIKFRAGEN AN DER PRÜFUNG** Der Kodex wird durch Standards für professionelles Verhalten im konkreten Berufsalltag untermauert. Sie decken Professionalität, die Integrität der Kapitalmärkte, die Pflichten gegenüber Kunden und Arbeitgebern, Investmentanalysen und Empfehlungen sowie Interessenkonflikte ab.

So dürfen sich CFA-Charterholders und Kandidaten beispielsweise nicht bei Praktiken engagieren, die Handelsvolumen oder Marktpreise künstlich verzerren mit der Absicht, andere Marktteilnehmer zu täuschen. Falls sie im Besitz von nicht öffentlichen Informationen sind, die den Wert einer Anlage beeinflussen könnten, ist ihnen nicht erlaubt, Wertpapiere zu handeln oder andere zu derartigen Handlungen anzustiften.

Das Vermitteln von ethischen und professionellen Standards ist seit der Gründung des CFA Institute 1963 eine zentrale Voraussetzung für den Abschluss des CFA-Programms. Der Ethikfokus ist heute gar stärker denn je: Der Anteil des Fachgebiets an den Prüfungen beträgt bis zu 15%. Zudem verpflichten

sich Kandidaten und Absolventen, im Berufsalltag den Ethikkodex und die Standards für professionelles Verhalten zu respektieren, und sie müssen dies jedes Jahr wieder offiziell bestätigen. Wer dies versäumt oder den Kodex verletzt, muss im Extremfall mit der Aberkennung der CFA-Charter rechnen, was die berufliche Reputation schädigt.

## ETHIK BERUHT AUF GELERNTEM VERHALTEN

Die Anwendung der Berufsethik beruht grösstenteils auf gelerntem Verhalten. Ein Arbeitnehmer mit fixen Produktionsvorgaben kann normalerweise nicht zwischen seinen persönlichen Interessen und den Interessen der Anspruchsgruppen unterscheiden. Eine Pensionskasse tut sich vermutlich schwer, wenn sie vom Gesetzgeber gedrängt wird, in lokale Immobilienprojekte zu investieren, die nicht die Interessen der Versicherten verfolgen. Ein Portfoliomanager, der gemäss seinem Performanceerfolg ohne weitere Risikoauflagen kompensiert wird, kann Risikopositionen eingehen, ohne irgendwelche schriftlichen Regelungen zu brechen. Das sind einfache Beispiele von Konstellationen, die Interessen von Kunden schädigen können. Und sie sind umso heikler, wenn Anreizsysteme einen in die falsche Richtung ziehen.

Investorenlegende Warren Buffett sagte einst: «Man braucht zwanzig Jahre, um eine Reputation aufzubauen, und fünf Minuten, um sie zu ruinieren. Wenn Sie darüber nachdenken, werden Sie die Dinge anders angehen.» Und das CFA Institute sagt in seinem Ethikkodex: «Setze die Integrität des Berufsstands und die Interessen der Kunden immer über deine eigenen Interessen.» ■

John Rogers, CFA, ist Präsident und CEO des CFA Institute, [www.cfainstitute.org](http://www.cfainstitute.org)